universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Wachet über Gottes Kinder!

Kirchthaler, Sebastian

Bozen, 1877

VII. Die verkehrte Eigenliebe, eine Quelle vieler Uebel

urn:nbn:at:at-ubi:2-8222

lassungen durch Gründe treiben läßt, die ihm aus dem Glauben bekannt sind, um Gott zu ehren und zu gefallen, Jesus nachzuahmen, selig zu werden 2c. Daher weise die Kinder oft und oft an, Alles Gott zu Liebe zu thun. Wenn sie fehlen, weise sie nicht zurecht wie die Weltleute z. B.: „Das ist nicht artig," „mit dir muß man sich schämen," „das steht nicht schön," „so legst du dir keine Ehre ein," — nein; führe vielmehr stets eine religiöse Sprache: „Das gefällt dem lieben Gott nicht," „da wird der liebe Jesus böse," „so kommt man nicht in den Himmel," „ei wenn das der Schutzengel sieht!" Recht sinnig lassen sich auch Festtage zu übernatürlichen Tugenübungen benützen, z. B. „Was willst du denn heut dem Jesuskinde für eine Freude machen an seinem Geburtstage," „heut ist der Mutter Gottes ihr Ehrentag, da mußt du recht brav sein." Ist das Haus in der Nähe einer Kirche, wie passend kann man die Kinder bei Unarten, bei Gebeten an die Nähe des allerheiligsten Sakramentes erinnern, erst gar wenn das Hochwürdigste Gut zu einem Kranken in der Nähe oder in's Haus getragen worden wäre! O, der kathol. Glaube bietet so unzählige heiligende Erziehungsmittel, wenn wir ihn nur besser auszunützen verständen! Laßt diese Mahnung nicht in den Wind geredet sein. Wahrhaft fromm leben ist endlich ohne Gnade Gottes nicht möglich, daher lehre deine Kleinen recht oft besonders die ersten 3 Bitten des „Vater unser" in der Meinung beten, um den Beistand Gottes zu einem gottgefälligen Leben zu erflehen, und vielleicht auch noch ein oder das andere Sprüchlein z. B.

Lieber Gott, mach mich fromm
Daß ich zu dir in den Himmel komm!

Doch was nützen alle diese Rathschläge, wenn die Eltern selbst nicht wahrhaft fromm, nicht nach diesen Glaubenswahrheiten leben. „Wenn die alten Frösche quacken, singen die Jungen auch nicht wie Nachtigallen" meint Abraham a sancta Clara. Richtet euer Denken und Leben selbst recht nach diesen Grundsätzen ein und es wird leicht sein, sie euren Kindern einzuprägen. Namentlich von euch, kath. Mütter! fordere ich diese zu einer religiösen Erziehung unerläßliche Vorbedingung. „Die religiöse, selbst sittliche Verkommenheit des Vaters schadet nicht soviel, während ein religiös abgelöschtes Weib unter den Kindern wirkt, wie ein Eisblock in einem Blumenbeete" sagt Alban Stolz (Erziehungskunst S. 223. „Gebt mir gute Mütter und ich schaffe die Uebel aus der Welt" sagt Bischof Fenelon. O eine innig fromme Mutter ist unersetzlich und unschätzbar! Von ihr empfangen die Kinder schon den frommen Sinn ehe sie geboren werden; von ihr lernen sie die Furcht und Liebe Gottes schon aus den Augen, sie schaut ganz anders drein als ein weltlich gesinntes oder gar ausgelassenes Weib; ihre Lippen sprechen heilsame Ermahnungen aus, die eine laue und gleichgiltige Mutter nicht zu Wege bringt; sie ist in der Demuth ihres anspruchlosen Wesens, in der Eingezogenheit ihres Benehmens, in der Ruhe und Bestimmtheit ihrer ganzen Haltung „ein Spiegel der Gerechtigkeit," der das Bild der Gottähnlichkeit wie von selbst in die kindlichen Herzen ausstrahlt. Guter Gott! gib allen Müttern deinen Geist der Gottesfurcht und Frömmigkeit und dein Himmel wird sich bevölkern und das Angesicht der Erde sich wieder erneuern!

VII.

Die verkehrte Eigenliebe, eine Quelle vieler Uebel.

O weh! die wahren Männer,
Sie schwinden immer mehr!
(Schwaiger.)

1. Die Kirche stellt das getaufte Kind den Eltern zurück als ein reines Kind Gottes; aber die Begierlichkeit bleibt noch zurück; sie ist zwar durch die hl. Taufe gedämpft, aber nicht gänzlich ausgelöscht und sie kann leicht wieder zu gefahrdrohenden

Leidenschaften entbrennen. Die Zügelung der Leidenschaften in den Herzen der Kinder von frühester Jugend an ist also eine ebenso wichtige als schwierige Aufgabe der elterlichen Thätigkeit, die Vernachlässigung derselben aber einer der größten unverantwortlichsten Fehler der Erziehung.

Sollen die Kinder vor der Ueberfluthung der Leidenschaften bewahrt werden so muß vor Allem die Quelle verstopft werden, aus der sie alle entspringen und diese ist die verkehrte Eigenliebe, die sich hauptsächlich als Sinnlichkeit und Genußsucht äußert. Der durch die Erbsünde verdorbenen Natur ist es eigen, stets zu suchen, was den Sinnen wohlthut, dagegen zu fliehen, was den Sinnen zuwider ist. Nun ist aber das Sinnlichangenehme sehr häufig sündhaft und umgekehrt das sinnlich Unangenehme häufig geboten und gut, deßhalb fordert Christus „ein Kreuzigen des Fleisches und seiner Gelüste, sich selbst verleugnen" von seinen Schülern. Der Mensch wird nie Herr seiner Leidenschaften, wenn er seine sinnlichen Gelüste nicht zu beherrschen gelernt, hat, wenn er nicht von Kindheit auf an Entbehrung, Enthaltsamkeit und Entsagung gewöhnt worden ist. — Leider aber hat ein neuerer Denker Recht, wenn er klagt: „Diese Kunst der Selbstüberwindung ist auf dem Gebiete der Erziehung fast ganz verloren gegangen." Seitdem die ungezügelte Genußsucht, der Sinn für ungebundene Lust heimisch geworden nicht bloß in den Häusern der Reichen, sondern auch in den Hütten der Armen, werden natürlich auch die Herzen der Kinder immer allgemeiner davon angesteckt und zwar um so leichter, da sie nicht bloß das Beispiel eines sinnlichen Lebens stets vor Augen haben, sondern zudem absichlich an Körper und Geist verzärtelt und verweichlicht werden. Manchmal hilft auch noch eine ungeregelte Liebe und Schwachheit der elterlichen Herzen mit, diese Gefahren zu vergrößern. Das erste Kind, besonders wenn es das einzige bleibt, und das letzte, sowie kränkliche Kinder werden besonders häufig verzogen.

2. Diese sinnliche Erziehung, welcher der Begriff, geschweige die Uebung der unerläßlich nothwendigen christlichen Abtödtung, fremd ist, ist aber nicht bloß für die Seele, sondern auch in zeitlicher Beziehung höchst nachtheilig. Weil die Israeliten, wie Esdras (2 Esdras 9, 25 und 26) bezeugt, Ueberfluß an Genüssen hatten, darum haben sie das Gesetz des Herrn hinter ihren Rücken geworfen und sind von Gott abgefallen. Je gesegneter und reicher eine Gegend, desto unsittlicher in der Regel ihre Bewohner. — Alle hingegen, die heilig geworden sind, haben entweder von Jugend auf ein streng abgetödtetes Leben geführt wie z. B. Samuel, Johannes der Täufer, Aloisius u. s. w. oder sie haben doch vom Tage ihrer Bekehrung an unabläßig „ihren Leib gezüchtiget" und die schwersten Abtödtungen sich auferlegt. Ja selbst in weltlichen Dingen hat es nie Einer zu etwas Großem gebracht ohne Selbstverleugnung; alle großen Feldherrn, Könige, Staatsmänner, Gelehrte sind in die Schule der Entbehrung und Strapatzen gegangen; mit der Weichlichkeit und dem Schwelgen der Großen begannen dagegen immer und überall der Sturz der Reiche und der Verfall der Völker. Selbst das Lebensglück des Einzelnen hängt weniger davon ab, was er hat und genießt, als von dem was er thut und entbehren kann; je mehr Bedürfnisse der Mensch hat, desto leichter fühlt er sich unglücklich und traurig. Eine vernünftige Erziehung muß daher die Kinder an Enthaltsamkeit frühzeitig gewöhnen, damit sie jene Geistesstärke erlangen, die der Apostel hatte: „Ich habe gelernt, mich mit dem was ich habe, zu begnügen; in Allem und Jedem bin ich geübt: satt zu haben und zu hungern, Ueberfluß zu haben und Mangel zu leiden." (Phil. 4, 11 und 12.)

3. Welches wird das Verfahren sein, um die Sinnlichkeit in den Kindern zu ertödten?

Als erstes Mittel nenne ich: Körperliche Abhärtung. Ein durch Verzärtlung entnervter Körper ist häufig die Wohnstätte einer überreizten Einbildungs-

kraft, eines schwachen Willens, während in einem abgehärteten gesunden Leibe auch eine gesunde Seele wohnt. Schlafen in allzuwarmen Federbetten, Einhüllen und Vermummen in schweißtreibende Kleidungsstücke, fortwährendes Herumtragen, Schaukeln in der Wiege, Verhätscheln, Ofenhocken, öfteres Kitzeln und Streicheln auf der bloßen Haut taugen nichts, ja können sehr gefährlich werden. Man gewöhne die Kinder, allsogleich nach dem Erwachen aufzustehen, täglich mit kalten Wasser Gesicht, Hals und Brust zu waschen und sich schnell anzukleiden; man bringe sie Abends zur festgesetzten Stunde, nicht zu spät ins Bett, lasse sie nicht zu lange schlafen, die Kleinen 9 bis 10 Stunden, größere 7 bis 8, höchstens 9 Stunden; man mache sie gleichgiltig gegen die Einflüsse der Witterung, gegen Schnee und Regen, Kälte und Hitze, Wind und Wetter.

Ein zweites Gegenmittel gegen das Emporwuchern der Sinnlichkeit ist frühzeitiges Anhalten zu einer den Kräften angemessenen Thätigkeit und Arbeitsamkeit, sowie zu Ordnung in allen Dingen. Der Müßigang lehret viel Böses" sagt der hl. Geist. (Sirach 33, 29.) „Faul trägt wenig ins Maul," sagt Abraham a. s. Cl. „Faulheit und Müßigang verursachen alles Uebel in den meisten Sachen; in dem Eisen den Rost, in dem Holz den Wurm, in dem Tuch die Schaben, in dem stehenden Wasser die Fäulniß, auf dem Acker das Unkraut, in dem Hauswesen das Verderben, in dem Menschen aber Noth und Armuth, in der Armuth böse Gedanken, in den bösen Gedanken die Sünde, in der Sünde den jetzigen und ewigen Untergang." Eltern sollen sich hüten vor ihren Kindern verdrießliche Aeußerungen über die Beschwerlichkeit der Arbeit zu machen, oder gar das Nichtsthun zu preisen; sie sollen ihre Buben und Mädchen nicht bedienen, wo sie sich selbst helfen können, z. B. beim Anziehen, Haarkämmen, Schuhreinigen ꝛc. Ferner sollen sie die Kinder von frühauf zu kleinen häuslichen Verrichtungen anhalten z. B. zum Auskehren, Abwischen des Staubes, Aufräumen der Kleider, Füttern der Hühner, Holzeintragen ꝛc. Sie müssen aber auch besorgt sein, daß ihre Söhne und Töchter in allen Verrichtungen Genauigkeit und Ordnung beobachten; Alles habe seine bestimmte Zeit und Alles seinen bestimmten Platz und anders wo werde es nie geduldet. Diese Ordnung in der Thätigkeit ist noch wichtiger als die Thätigkeit selbst; ohne sie würde letztere in flatterhaftes Wesen und launenhaftes Treiben ausarten und so das gerade Gegentheil von Selbstbeherrschung hervorbringen.

4. Die natürlichste Schule für Entsagung ist Armuth und Leiden und gewiß würden Viele einen größern Nutzen für Seele und Seligkeit aus denselben ziehen, wenn sie von ihren Eltern belehrt würden, aus der Noth eine Tugend zu machen. Dieß ist aber nicht der Fall in Familien, wo Reden gehört werden wie: „Die habens gut, unser Eins aber muß sich abschinden auf alle Art" u. s. w., statt daß unbemittelte Eltern zu ihren Kindern sagen sollten mit Salomon: „Besser ist Weniges mit Furcht des Herrn, als große Schätze, die nicht sättigen. Hebe deine Augen nicht auf zu Gütern, die du nicht haben kannst." (Sprüchw. 15, 16. 23, 5.) Auch die Kleinen sollten ermahnt werden, Schmerzen und Krankheiten mit Geduld und Ergebung in Gottes Willen zu ertragen; der Herr züchtige, wen er lieb hat, der Christ könne nur nach vielen Leiden in den Himmel kommen und müsse durch Leiden dem Jesuskinde ähnlich werden. Dem Weinstock nützt das Schneiden und dem Menschen das Leiden.

5. Von besonderer Bedeutung ist die Mäßigung in Speis und Trank. Hier gelten folgende Regeln. Vor Allem keine Ueberladung! Kinder dürfen nicht immer so viel essen, wie sie wollen und noch verkehrter ist es sie nöthigen, daß sie noch mehr essen, als sie wollen, „damit sie recht stark und groß werden." Gerade arme Kinder sehen oft stärker aus, als die Kinder der Reichen, die fast immerfort essen. Ferner werde mit dem Essen die gehörige Zeit eingehalten. Gesunde Kinder haben, außer den gewöhnlichen Mahlzeiten der Erwachsenen, mit einem Neuner und einer Jause vollkommen genug

und außer diesen Zeiten soll ihnen nichts gereicht werden, am allerwenigsten darf ihnen freier Zutritt zur Brodschublade und das Naschen gestattet werden; Vielfraß und Leckermaul werden nicht geboren, sondern erzogen. Das Naschen muß streng geahndet werden; um jedes Stück Brod oder Aepfel muß gebittet werden. „Das Naschen ist der erste und unfehlbarste Anfang zum Stehlen und zu einem sinnlichen ausschweifenden Leben" sagt ein erfahrener Erzieher. — Mit dem Naschen verwandt ist das Heraussuchen von Speisen. Kinder müssen jedes einfache und gesunde Nahrungsmittel, das ihnen vorgestellt wird, essen lernen und das Stehenlassen minder beliebter Speisen darf einfach nicht geduldet werden. Fleisch ist den Kindern, je jünger sie sind, desto nachtheiliger, daher ihnen nicht zu reichen, höchstens ausnahmsweise; scharf gesalzene und gewürzte Speisen, sowie geistige Getränke sind ihnen gänzlich zu entziehen. Selbst vieles Reden von gut Essen und Trinken verräth einen gemeinen Sinn und bringt Kindern die Meinung bei, der Mensch lebe, um gut zu essen und esse nicht vielmehr, um zu leben. Auch der sog. Luller für Säuglinge ist schädlich für Leib und Seele, wie die erfahrendsten Erzieher und Aerzte sagen.

6. Endlich haben wir noch zu reden von einer weisen Auswahl und klugen Beschränkung der kindlichen Freuden. Kinder dürfen nicht zu finsterem Wesen und trübsinnigen Kopfhängern abgerichtet werden. Stille Ofenhocker und menschenscheue Kopfhänger habens faustdick hinter den Ohren und geben nicht selten tückische Duckmäuser, heimliche Wollustsünder, heuchlerische Gleißner. Und wenn auch Mädchen von frühester Jugend an schüchterner und stiller sein müssen, so traue ich doch auch ihnen nicht, wenn sie unter wurstähnlichen Augenlidern unten herausblinzeln und drein schauen, als wenn sie einen sauren Apfel gegessen hätten. Kindern ist es natürlich, daß sie heiter und wohlgemuth in die Welt hinausblicken und Frohsinn und Munterkeit zeigen; wo die fehlen, steht es entweder mit der Gesundheit des Leibes oder der Unschuld der Seele nicht ganz richtig. — Dennoch müssen die Vergnügungen der Kinder auf kluge Art beschränkt werden. Je bescheidener wir in unseren Ansprüchen auf Genüsse gewöhnt sind, desto leichter können wir uns einen Genuß verschaffen und je seltener wir uns einen Genuß erlauben, desto mehr erfreut er uns. Wer auf Lustbarkeiten Jagd macht und nie genug davon bekommen kann, wird überreizt und abgestumpft. „Es ist auffallend," sagt ein neuerer Denker, „um wie viel freudenleerer und elender die Welt geworden ist, seitdem sie so lustig wurde." Am frohesten fließen die Tage jenes Menschen dahin, dem man mit Kleinigkeiten eine Freude machen kann und darum ist es des Frohsinnes der Kinder wegen klug, ihre Vergnügungen zu beschränken; ihres Seelenheiles wegen aber ist dieß geradezu nothwendig. Denn nichts in der Welt nährt mehr die fleischliche Gesinnung als unmäßiger Freudengenuß; wenns einem „kannibalisch wohl" ist, so beträgt er sich auch in der Regel wie die Schweine. In diesem Geiste der Entsagung müssen daher die Kinder erzogen werden, damit sie nicht Sklaven der Sinnlichkeit werden.

7. Das Gesagte anwendend, stelle ich daher als obersten Grundsatz auf: Kinder dürfen nicht an Belustigungen Theil nehmen, welche nur Erwachsenen zukommen. Kinder gehören nicht auf Jahrmärkten und Hochzeiten; bis zum 20. Jahr soll kein Bursch und kein Mädchen auf den Tanz gelassen werden. Sie sind schon verwöhnt, wenn sie dies ohne Murren und Weinen nicht können und es ist dann um so nothwendiger, daß es ihnen verwehrt wird. Nur thörichte Väter können ihre Söhnchen ins Wirthshaus mitnehmen. Ein 4jähriger Bube saß einmal auf dem Wirthstisch, ein volles Glas in den wackelnden Händen, rings herum angetrunkene Männer, die ihm zuriefen: „Sauf," „noch einmal sauf" und so oft der Kleine einen Zug machte, erscholl ein lautes Gelächter; ich hätte weinen mögen. Daß schon Schulkinder Tabak rauchen, kommt daher, weil sie nicht frühzeitig gewöhnt wurden, die Gelüste zu unterdrücken. Eine

zweite Regel lautet: Kindern soll kein Geld zu willkürlicher Verwendung in die Hände gegeben werden. Sie sollen nie einen Kreuzer ausgeben, ohne zuvor gesagt zu haben, was sie damit kaufen wollen; nie sollen ihnen Schleckereien gekauft werden oder gestattet werden solche zu kaufen. Will man den Kindern mit Geld eine Freude machen, so lege man ihnen eine Sparbüchse an, aus der sie manchmal ermuntert werden sollten, den Armen ein Almosen zu geben z. B. für Heidenkinder beim Werk der hl. Kindheit Jesu, welches Werk sich schon aus erziehlichen Gründen sehr der Unterstützung empfiehlt. Ueberhaupt sollen die religiösen Freuden die erste Stelle einnehmen bei Kindern wie Erwachsenen. Wäre der Unglaube und Liberalismus nicht vorzugsweise darum grausam, weil er die Seelen zu Grunde richtet, so wäre er es schon deßwegen, weil er dem Menschen viele der unschuldigsten Herzensfreuden raubt. Das Frohlocken eines Weihnachtsabends und Ostermorgens, der Jubel des Antlasses, das trauliche Gefühl beim Besuche einer Wallfahrtskirche oder Gnadenkapelle u. s. w. fühlst du von all dem nichts? Ach! wie wärest du dann zu bedauern! Verkümmere wenigstens den Kindern diese Freuden nicht. Das ganze Kirchenjahr ist ja so voll solcher Freuden; darum lasse die Volksgebräuche nicht abkommen. — Den religiösen Freuden zunächst stehen die Naturfreuden. Der Anblick einer paradiesischen Gegend, das Pflücken einer Blume, das Klettern eines Eichhörnchens, der Gesang der Vöglein, das Suchen von schönen Steinchen, das Plätschern des Waldbächleins, Schlittenfahren, das Lustwandeln in Wäldern; welch' eine reiche Quelle vieler unschuldiger Freuden in der Natur! pflege diese Freuden nach den religiösen eifrig. Ein Mittel, Rohheiten und Unfläthereien vorzubeugen, ist endlich die Pflege der häuslichen Freuden. Wird den Kindern in der Jugend Geschmack eingeflößt für anständige Erholungen mit Geschwisterten und braven Kameraden innerhalb des Hauses und Hofes und stets unter den Augen der Eltern, so wird sich später nicht so leicht die Lust in ihnen regen, sich auswärts ohne Aufsicht gefährlichen Vergnügungen und Heimgärten hinzugeben, sondern sie werden einen Sinn für stille Familienfreuden bewahren, der ihnen viele Reue und viele Thränen und die Trauer um die verlorne Unschuld ersparen wird. Es ist daher gefehlt, wenn Eltern ihren Kindern den Aufenthalt im eigenen Hause verleiden, indem sie stets in Zank leben und nie ein fröhliches Gesicht sehen lassen, die Kinder roh und lieblos behandeln, mit Arbeiten fast erdrücken und ihnen die Bedürfnisse nur unter Flüchen reichen. Besonders sollen die Namenstage sowohl der Eltern wie eines jeden Kindes nicht übersehen werden. Auch zum Spielen soll die nöthige Zeit gegönnt werden, aber nicht zu lange und erst nach gethanener Arbeit und immer unter Aufsicht, wenigstens müssen sie jeden Augenblick auf das Erscheinen der Eltern gefaßt sein und nie darf die Meinung in ihnen Platz greifen, daß spielen so viel heißt als ungestört treiben, was man will. Man wehre beim Spielen der Rechthaberei, dem Streiten, der Rohheit, dem Ungestüm; tritt Haß, Neid, Feindschaft, Unwahrheit, Betrug, unschamhaftes Betragen zu Tag, so muß sofort aufgehört werden; endlich sollen die Kinder oft erinnert werden an die Gegenwart Gottes, auch während des Spielens zu denken.

VIII.

Die Hauptleidenschaft.

Wer wird sich denn erkämpfen den edlen Ehrenpreis?
Wohl jener, der am besten die Waff' zu führen weiß.
(Schwaiger.)

1. Im Krieg gilt als Hauptregel, vor allen die Hervorragendsten, die Anführer der Gegner aus dem Wege zu schaffen, weil man, sind einmal die Häupter geschlagen, mit ihrem Anhang leicht fertig wird. Als der Riese Goliath erschlagen war, flohen